

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Verkauf und Verteilung: Drag 11., Neřmajska 18 • Telefon: 20793, 31400 • (Nachverkauft): 20797 • Postamt: 37544

11. Jahrgang.

Sonntag, 22. November 1931

Nr. 272.

Sachverständigenkonferenz am 7. Dezember in Basel.

Basel, 21. November. Wie die Schweizerische Depeschengenerale erfährt, wird der Beratende Sonderausschuss der VZ, dessen Einberufung von der deutschen Regierung am 19. November verlangt wurde, am 7. Dezember in Basel am Sitz der Bank zusammentreten.

New York, 20. November. Der Gouverneur der New Yorker Bundesreservebank Harrison hat den Vorsitzenden des Direktorates von Cafe Pomery and Co., Walter S. Stewart zum amerikanischen Mitglied des beratenden Sonderausschusses ernannt.

Walter S. Stewart wird in Bankkreisen als einer der Befähigten für die ihm übertragene Aufgabe bezeichnet. Er gehört keiner besonderen Bankgruppe oder politischen Gruppe an und gilt als vollkommen unabhängig. Er hat an allen wichtigen Wirtschaftskonferenzen der letzten Jahre teilgenommen. Stewart war früher Leiter der Abteilung der Wirtschaftsforschung der New Yorker Reservebank.

Untersuchungskommission angenommen.

Paris, 21. November. Im Völkerbundrat erklärte heute nachmittags der japanische Hauptdelegierte Watschikawa, die japanische öffentliche Meinung sei durch die beiden der japanischen Staatsbürger in der Mandchurei äußerst gereizt, weshalb Japan das Ersuchen wiederhole, in die Mandchurei eine spezielle Untersuchungskommission des Völkerbundes zu entsenden, die an Ort und Stelle die Lage feststellen würde, und zwar nicht nur in der Mandchurei, sondern auch in den anderen chinesischen Provinzen. Japan werde die besetzten Zonen räumen, sobald die Sicherheit seiner Staatsangehörigen auf chinesischem Boden gewährleistet sein werde.

Der chinesische Delegierte Dr. Szé erklärte, die chinesische Regierung wolle nicht über die Räumung feilschen und sei zur Annahme jeder Lösung bereit, die der Völkerbundrat beschließen werde.

Nach einer längeren Debatte gab Briand der Freude darüber Ausdruck, daß der Völkerbundrat endlich zu einer konkreten Lösung gelangt ist. Er sprach die Überzeugung aus, daß die Untersuchungskommission in einer Atmosphäre der Ruhe wird arbeiten, das erwünschte Ergebnis erzielen, den Streit beilegen und ein friedlicheres Verhältnis zwischen den beiden Nationen herbeiführen können.

Die nächste Sitzung wird zusammentreten, sobald der entsprechende Resolutionsantrag ausgearbeitet sein wird.

China verlangt direkte Verhandlungen.

Kanking, 21. November. (Reuters.) Von der nationalistischen chinesischen Regierung wurde heute eine neue Note nach Tokio geleitet, in welcher erneut die Aufnahme direkter Verhandlungen zu zwecks Vereinbarung der Bedingungen, unter welchen sich die japanischen Truppen aus der Eisenbahnzone in der Mandchurei zurückziehen würden, verlangt wird.

1932 ein Sparjahr erster Ordnung in Wien.

Wien, 21. November. In einer Pressekonferenz legte gestern der Finanzreferent der Stadt Wien, Fretzner, das Budget der Gemeinde Wien für das Jahr 1932 vor. Er gab bekannt, daß die Steuern für das nächste Jahr, welche zwischen dem Staat, den Ländern und den Gemeinden zur Aufteilung gelangen, um 52 Millionen Schilling niedriger veranschlagt werden müßten. Dabei verwies er darauf, daß die eigenen Steuern der Stadt und des Landes Wien um 30 Millionen Schilling weniger ausmachen würden, wie im Jahre 1931. Die Stadt Wien will aber trotzdem keine neuen Steuern mehr einführen und auch keine alten Steuern mehr erhöhen. Sie wird den Abgang der Einnahmen, welche etwa 18 bis 19 Prozent der gesamten Ausgaben ausmachen, durch Ersparnisse im Personal- und Sachaufwande eintreiben müssen. Das Jahr 1932 wird daher ein ausgeprägtes Sparjahr ersten Ranges sein.

Die Notstandsgeetze fertiggestellt.

Gehaltskürzung der hohen Staatsfunktionäre und Parlamentarier. — Halbe Weihnachtzulage nur für Familienväter bis 30.000 K€ Jahreseinkommen. Zuschläge zur Einkommen- und Zantiensteuer.

Prag, 21. November. Wie die „Prager Presse“ meldet, hat der Ministerrat gestern die von den Wirtschaftsministern ausgearbeiteten Notstandsgeetze über die Gehaltskürzung des Präsidenten der Republik, der Minister, Parlamentarier und Staatsbeamten der beiden obersten Gehaltsstufen sowie über die Kürzung, bezw. völlige Streichung der Weihnachtzulage genehmigt. Ein zweiter Gesetzentwurf sieht Arsenzuschläge zur Steuer von den Einkommen über 30.000 Kronen sowie die Verdoppelung, bezw. Verdreifung der Zantiensteuer vor. Alle diese Entwürfe sind auf zwei Jahre begrenzt. Der Zuschlag zur Einkommensteuer wird 160, die Zantiensteuer 24 Millionen Kronen eintragen.

Die Weihnachtzulage erhalten — und zwar lediglich zur Hälfte — nur verheiratete Staatsangestellte mit mindestens einem unversorgten Kind, sofern ihr Gehalt die Bezüge der vierten Gehaltsstufe, Gehaltsklasse D, d. i. eine Pensionsgrundlage von 30.000 Kronen jährlich, nicht überschreitet. Allen anderen Kategorien soll die Weihnachtzulage zur Gänze gestrichen werden. Der Aufwand wird dadurch von 270 auf 90 Millionen reduziert.

Die Vorlagen sollen Dienstag im Parlament eingebracht werden.

Hinsichtlich des ersten Entwurfes ist, wie die „P. P.“ erfährt, vereinbart worden, daß das Budget des Präsidenten der Republik um 500.000 K, das ist um ein Sechstel, reduziert wird. Die Gehälter der Minister, einschließlich des Ministerpräsidenten und des Außenministers, werden um 12 Prozent reduziert und werden bei den Ressortministern infolge dessen statt 100.000 K 88.000 K erreichen. Ebenfalls um 12 Prozent reduziert werden die Bezüge des Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senatspräsidenten. Die Bezüge der Abgeordneten und Senatoren werden statt der ursprünglich geplanten 10 Prozent um 6 Prozent vermindert, gehen daher von jährlich 60.000 K auf 56.400 K zurück. Von der dreiprozentigen Kürzung werden auch die Zulagen erfährt, die die Vizepräsidenten beider Häuser der Nationalversammlung für ihre Funktion erhalten.

Im Entwurf ist ferner eine Reduktion der Einkommen aller Staatsbeamten in der ersten und zweiten Gehaltsstufe vorgesehen. Bei den Staatsbeamten, deren in die Pension einrechenbare Bezüge pro Jahr als 54.000 K betragen, werden die Einkommen um 4 Prozent reduziert, bei Beamten, deren in die Pension einrechenbare Jahresbezüge mehr als 66.000 K betragen, werden 8 Prozent abgeschrieben, und bei Beamten, deren in die Pension einrechenbare Jahresbezüge mehr als 106.000 K betragen, werden ebenso wie bei den aktiven Ministern 12 Prozent vom Gehalt abgeschrieben. Eine Ausnahme bilden bloß die hohen Richter, hier betragen die unteren Grenzen 55.000, beziehungsweise 68.000 K. Inbegriffen sind die Präsidenten der obersten Gerichtsstellen, der Präsident des Vorkamtes, des Obersten Rechnungskontrollamtes, die Generalität, die Sektionschefs und Ministerialräte.

Die Weihnachtzulagen der Staatsangestellten, die laut Gesetz 70 Prozent eines Monatsgehältes betragen, werden

generell um 50 Prozent gekürzt, also auf die Hälfte reduziert. Anspruch auf die halbe Weihnachtzulage haben nur die Angestellten der Staatsverwaltung und der Staatsbetriebe, deren Jahresbezüge die für die vierte Gehaltsstufe, Gehaltsklasse D normierten Bezüge, das ist praktisch ein in die Pension einrechenbares Jahreseinkommen von 39.000 K nicht übersteigen, und unter diesen Staatsangestellten nur die, die Anspruch auf den Erziehungsbeitrag wenigstens für ein Kind besitzen. Keinen Anspruch besitzen Staatsangestellte über der angegebenen Einkommengrenze und solche, die zwar die Einkommengrenze nicht erreichen, das aber kinderlos oder ledig sind. Der mit der Auszahlung der verminderten Weihnachtzulagen verbundene Aufwand erreicht rund 90 Millionen K. Für die Auszahlung der Hälfte der Weihnachtzulagen an die übrigen Staatsangestellten wäre ein Betrag von weiteren 50 Millionen K erforderlich.

Der Arsenzuschlag zur Einkommensteuer beträgt: bei Einkommen von 30.000 bis 40.000 K 6 Prozent, von 40.000 bis 50.000 K 9 Prozent, von 50.000 bis 60.000 K 13 Prozent, von 60.000 bis 80.000 K 18 Prozent, von 80.000 bis 100.000 K 24 Prozent, und über 100.000 K 30 Prozent.

Der Arsenzuschlag zur Zantiensteuer beträgt von Zantien bis 50.000 K 100 Prozent der bisherigen Steuer, bis 100.000 K 150 Prozent und über 100.000 K 200 Prozent der bisherigen Steuer. Der finanzielle Effekt wird in diesem Falle mit 24 Millionen K erwartet, der Einkommensteuereinzug mit 160 Millionen K. Gekürzt werden ferner die Repräsentationsbezüge des Ministerpräsidenten und des Außenministers um je 14.000 K.

worden sind, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, fordern wir vom Parlamente und der Regierung die ungekürzte Auszahlung der gesetzlich festgelegten Weihnachtshilfe.

Die Eisenbahner bei Mladý.

Prag, 21. November. Heute vormittags erließen der Minister Mladý die Vertreter der Eisenbahnorganisationen, die konstatierten, daß die Eisenbahnangestellten im letzten Jahr einen Weihnachtbeitrag aus den eigenen Mitteln des Betriebes erhielten, zu dem die Angestellten ganz wesentlich aus den durch die Erhöhung der Kohlen- und Wohnungspreise usw. erzielten Ersparnissen beigetragen haben. Die Vertreter betonten, daß jedwede Verringerung des Weihnachtbeitrages bei den Eisenbahnangestellten eine Herabdrückung des Lebensniveaus bedeute.

Der Eisenbahnminister teilte mit, daß die Verminderung des Weihnachtbeitrages aus absolut erforderlichen finanziellen und wirtschaftlichen Gründen des Staates erfolgen soll. Trotz allen Bemühungen der Regierung sei es nicht möglich gewesen, eine volle Auszahlung durchzuführen. Der Eisenbahnminister will aber in der Weise vorgehen, daß für die definitiven und Vertragsangestellten der niedrigsten Kategorien ein bestimmtes Minimum festgesetzt werde. Ein eingehender Bericht über die Verhandlungen wird in einer öffentlichen Versammlung erstattet werden, die von den Eisenbahnorganisationen auf Montag, den 23. November, 19 Uhr in die Produktionsboje einberufen wird.

Die Vierzigstundenwoche marschiert!

Soeben ist die erste Nummer der deutschen Ausgabe des Amtsblattes des Ministeriums für soziale Fürsorge „Soziale Revue“ erschienen. Die „Soziale Revue“ ist nicht nur ein offizielles Mitteilungsblatt des Ministeriums, sondern eine reichhaltige sozialpolitische Zeitschrift, in der der Leser Belehrung über die aktuellen sozialen Probleme erhält. Wir bringen nachstehend aus einem Aufsatz des Sektionsrates Dr. Josef Kotel einige Ausführungen über die weitere gefühlte Verkürzung der Arbeitszeit, welche angesichts des Gesetzentwurfes des Fürsorgeministeriums über die Vierzigstundenwoche berechtigtes Interesse finden werden. Gerade weil sich bürgerliche Kreise in der Tages- und Fachpresse gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aussprechen, ist es notwendig, den bürgerlichen, jeder Sozialpolitik feindlichen Anschauungen die tatsächlichen Erfahrungen entgegenzusetzen, die mit der verkürzten Arbeitszeit in einigen Industrieländern gemacht wurden. D. Red.

Als wirksamstes Mittel zur Verhinderung eines weiteren Anwachsendes der Arbeitslosigkeit und Ueberwindung der schwersten Folgen der jetzigen Krise empfehlen die internationalen Institutionen, Kongresse und Konferenzen, die sich in letzter Zeit mit der Frage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit beschäftigt haben, ebenso wie Enqueten, die in einzelnen Staaten veranlaßt wurden, allgemein die Verkürzung der Arbeitszeit. Diese einmütige Ueberzeugung ist nicht nur in die Reihen der Theoretiker und Praktiker in sozialpolitischen Fragen eingedrungen, sondern auch in den Kreis der Faktoren, die über die wirtschaftliche Entwicklung der Staaten entscheiden und in die Reihen der Arbeitgeber. Daher sind wir auch in letzter Zeit Zeugen dessen, daß in einigen Staaten offizielle Kommissionen von Fachleuten und einflussreichen politischen und volkswirtschaftlichen Faktoren die gefühlte Einführung der Verkürzung der Arbeitszeit empfehlen, welche die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß und damit die Vermehrung der Zahl der Konsumenten der allgemeinen Lebensbedürfnisse ermöglichen würde, was die Belebung der Industrie, der Landwirtschaft und der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit zur Folge haben würde. Deutschland ist auf diesem Wege am weitesten fortgeschritten. Dort ist die Regierung nach der Notverordnung des Reichspräsidenten ermächtigt, nach Anhörung des Reichsrates die Vierzigstundenwoche in jenen Zweigen anzuordnen, wo dies aus technischen und wirtschaftlichen Gründen möglich ist. Die Reichsregierung will mit dem Beispiel vorangehen und führt die vierzigstündige Arbeitswoche in allen ihren Unternehmungen ein und empfiehlt, daß sie sofort auch von den Ländern und Gemeinden eingeführt wird. In den privaten Unternehmungen wird die Vereinbarung zwischen den Fachorganisationen der Arbeiter und Arbeitgeber empfohlen und wo eine solche Vereinbarung nicht zustande kommt, wird die Verkürzung der Arbeitszeit angeordnet werden. Auch in Polen hat eine interministerielle Kommission, die vom Ministerpräsidenten damit betraut wurde, Wege zur Wilderung der Arbeitslosigkeit zu suchen, als wirksamstes Mittel zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit die Verkürzung der Arbeitszeit und die Beschäftigung der größtmöglichen Anzahl von Arbeitern und Beamten empfohlen. Es soll dort, wo es technisch möglich ist, die Zahl der Schichten vermehrt werden. Die Arbeitgeber werden für diesen Gedanken durch Begünstigungen finanziellen Charakters gewonnen, denn das Finanzministerium befreit solche Unternehmungen von der Erhöhung der Industriegebühren, die aus der Beschäftigung einer größeren Arbeiterzahl erwachsen würden. Das bezügliche Gesetz über den vierzigstündigen Arbeitstag wurde bereits vom polnischen Senat ange-

n o m e n. Eine ganze Reihe von Unternehmungen hat die Verkürzung der Arbeitszeit vor ihrer allgemeinen gesetzlichen Festlegung freiwillig eingeführt.

Die vierzigstündige Arbeitswoche bei unverminderten Löhnen hat eine ganze Reihe von Unternehmungen im Auslande schon früher eingeführt. Die größte Zahl solcher Unternehmungen gibt es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo abgesehen von den Ford-Betrieben und anderen großen Automobilfabriken die fünfständige Arbeitswoche für 350.000 Bauarbeiter, in den Sommermonaten für eine halbe Million Beschäftigter in Kanzeleien und Geschäften eingeführt ist.

Die Betriebe, welche infolge der durch die Weltkrieg herbeigeführten Betriebserschneidungen die Arbeitszeit auf eine geringere Zahl von Stunden als 48 in der Woche beschränkt haben, machen bei uns und im Auslande eine große Zahl aus. Wir führen daher für die Verkürzung der Arbeitszeit nur Beispiele an, wo nicht ausschließlich in der Weltwirtschaftskrise gelegene Gründe zur Verkürzung geführt haben.

Praxis eingeführt, in letzter Zeit in einer großen Fabrik für Eisenkonstruktionen in London. In Belgien wird seit längerer Zeit in einigen Betrieben in der Provinz Brabant regelmäßig 40 Stunden in der Woche gearbeitet und 44 oder 45 Stunden in 21 Textilbetrieben in der Provinz Flandern, in der Bekleidungsindustrie in der Provinz Lüttich und in einigen Betrieben in der Provinz Brabant.

Schon aus den angeführten Beispielen und daraus, daß sich der Völkerbund, das Internationale Arbeitsamt und andere internationale Institutionen, Konferenzen und Ta-

125 Jahre Deutsche technische Hochschule in Prag.

Von Ing. Otto Dittmar.

Die technischen Hochschulen bilden nicht auf ein so ehrenwürdiges Alter zurück, wie die hohen Schulen, noch deren Muster sie gebildet wurden, nämlich die Universitäten. Während Prag schon im Jahre 1348 eine Universität hatte, also vor bald siebenhundert Jahren, ist die Prager Deutsche Technische Hochschule viel jüngeren Datums: sie wird eben 125 Jahre alt. Immerhin ist auch dieser Zeitraum, mit menschlichen Maßen gemessen, lang und erscheint um so länger, wenn wir ihn an der Entwicklung messen, die die Technik seit jener Zeit genommen hat: keine Dampfmaschine, kein Telephon, keine einzige elektrische Maschine, kein Auto, kein Flugzeug, kein lenkbares Luftschiff, keine elektrische Glühlampe, kein Grammophon, keine Röntgenstrahlen, kein Radium und keine Schreibmaschine.

Die Prager Technische Hochschule entsand an einer Militärtechnischen Schule, denn früher bestand man unter Technik vorwiegend Militärtechnik. Leider sind einige Zweige auch bis heute in dieser Abhängigkeit geblieben, z. B. die Flugtechnik, für militärische Aufgaben war schon immer mehr Geld da, als für die anderen, und so sind auch die ersten großen Raumwerke solche für militärische Zwecke: strategische Straßen, Befestigungen von Städten oder taktisch wichtigen Punkten und dgl. Mit der Zeit aber erpob sich doch die Notwendigkeit der Heranbildung von Fachleuten für die großen nichtmilitärischen Aufgaben und so entstanden überall technische, oder wie es anderswo heißt, polytechnische Hochschulen.

Die Organisation der technischen Hochschule wurde nach dem Muster der Universität durchgeführt. An der Spitze der Hochschule steht ein Rektor, an der Spitze der Abteilungen, die den Fakultäten an der Universität entsprechen, stehen

ungen mit der Frage beschäftigen, ersehen wir, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine wirtschaftliche und soziale Frage von internationaler Bedeutung geworden ist und daß auch Arbeitgeberkreise diese Lösung zur Milderung und Bekämpfung der Dauerarbeitslosigkeit als unvermeidlich anerkennen. Daher muß auch unser Staat, in dem die Dauerarbeitslosigkeit steigende Tendenz aufweist, zu einer ähnlichen Lösung schreiten, wie die angrenzenden Industriestaaten, die von der Dauerarbeitslosigkeit stark betroffen sind.

Deflane, die einzelnen Fächer werden von Professoren unterrichtet, die wieder ordentliche und außerordentliche sein können, und einzelne Fächer von Dozenten und Honorarprofessoren. Den Professoren als Hilfe sind Assistenten zugeteilt. Die Lehrzeit ist wie an der Universität in Semestern eingeteilt, die Schüler heißen Hörer, werden inkribiert und legen Staatsprüfungen ab. Die Lehre genießt — auf dem Papier wenigstens — Lehr- und Fernfreiheit, und der Boden der Schule wird als akademischer Boden betrachtet.

Man darf auch nicht vergessen, daß die Abolvierung einer Hochschule kein Problem einer besonderen Begabung oder Befähigung ist, sondern in erster Reihe ein wirtschaftliches Problem. Der größte Ignorant kann alle Mittel- und Hochschulen absolvieren, wenn nur der Papa kapitalkräftig genug ist, die Studien seines Sohnes oder seiner Tochter durchzuführen. Umgekehrt aber, wenn die Mittel nicht da sind, müßte man sein Talent, Ausnahmen beweisen nur die Regel.

Dr. Tolpe's Rache.

Roman von A. Aitschul

Anzählige Röhren und Flaschen aus Glas waren da, in denen es bligte, leuchtete, knatterte, ein unentwirrbares Reg von Drähten bedeckte die Wände und in einer Ecke sah ein Mann, der zwei Hörnuscheln an den Ohren hatte eifrig Worte und Buchstaben auf ein Papier schrieb.

Franz war ganz benommen von all dem, das er hier sah. Er konnte kaum fassen, daß dieser Raum da, durch einen Fingerdruck, jedem beliebigen Ort der Welt Nachrichten geben konnte — durch die Luft. Das war einfach überwältigend.

Frau Lang hatte das Mittagessen schon vorbereitet, als die beiden zu Hause ankamen. Man setzte sich zu Tisch. Franz mußte wieder an zu Hause denken.

den weit. Und wieder überkam ihn das Heimweh, er konnte nicht weiteressen, ging wortlos in sein Zimmer und konnte nur mit Mühe das Schluchzen unterdrücken.

Der Lang schaute seine Frau fragend an. Die nickte nur.

„Heimweh?“, so fragte Franz, so stark, so schmerzhaft. Und doch schaute er sich fast dessen. „Was würde die kleine Erna dazu sagen, wenn sie davon wüßte?“, fragte er sich oft. „Sie würde dich anlachen, überhaupt nicht sprechen würde sie mit dir.“

Da schluckte er die Tränen rasig hinunter und ging weg. Auf Entdeckungstreifen — mit der Straßenbahn...

Das Leben an dem Gymnasium war ganz anders als in der kleinen Schule auf dem Dorf. Jede Stunde kam ein anderer Professor in die Klasse und jeder dieser Professoren war fremd, so fremd und kalt, daß es Franz oft fröstelte, wenn sich die Tür auf tat und einer der Lehret eintret.

Wie anders war es doch zu Hause gewesen, als der Herr Lehrer erzählte und man sich sein Erzählungen merkte, so ganz von selbst, ohne daß man es lernen mußte. Diese Lehrer dagegen: Sie kamen, wenn die Glocke läutete, lehrten etwas herunter und dachten dabei vielleicht an etwas anderes. Es setzte Strafen, man wurde ins Klassenbuch eingetragen, eine Eintrichtung, die Franz ganz neu war, man durfte das nicht, man durfte keines nicht, man durfte fast überhaupt nichts.

Auch mit seinen Mitschülern konnte Franz sich nicht anfreunden. Sie sprachen zwar mit ihm, sie waren fogar zuvorkommend, aber eine Freundschaft entwickelte sich nicht daraus. Franz war aus einer anderen Welt.

Die Schule widerte ihn an, in der Stadt fühlte er sich nicht wohl — er wollte nach Hause.

Der Winter rückte immer näher. Wie tröstlos war doch diese Vorwintereinstimmung in der Stadt. Morgens Nebel, togsüber Regen und trübes Wetter, die Abende lang, ungemütlich, traurig. Schon in den frühen Nachmittagsstunden dunkelte es. Die hohen Laternen wurden angezündet. Die Anzeigenfenster erhellten sich. Eine dünne, glitschige Kälte bedeckte das Pflaster, Autos, elektrische Menschen hasteten aneinander vorüber. Zeitungsjungen boten die gerade erschienenen Abendblätter an. Alles eilte nach Hause.

Eines Tages brachte ihm die Post einen Brief. Die Mutter schrieb ihm, daß sie ihn besuchen käme. Franz jubelte auf, als er das las. Endlich kam jemand. Die Mutter schrieb nicht nur, sie kam selbst, sie wird hier sein, er wird sie sehen, wird mit ihr sprechen, wird...

Franz war schon eine Stunde vor der Ankunft des Juges auf dem Bahnhof. Die Zeiger der großen Uhr schienen stützstehen. Jede Minute dünkte ihm eine Ewigkeit. Noch dreißig Minuten, noch fünfundzwanzig, noch zehn, noch fünf — endlich fuhr der Zug ein.

Dort schaute sie die Mutter aus dem Fenster, er hatte sie Franz schon gesehen, wußte ihm zu — dann war er bei ihr. Er hatte die Hände um ihren Hals gefaßt, als wollte er sie nie wieder loslassen.

In Hause angelangt, führte er sie gleich in sein Zimmer, zeigte ihr alle seine Habseligkeiten, die sie noch nicht kannte, dann ging er mit ihr weg. Allein mit ihr.

Sie gingen in ein Kaffeehaus. Dort bestellte er sie mit Tragen, was es zu Hause Neues gäbe, was der Vater, was die Marienchen, was alle machten und wie es ihnen gehe. Dann erzählte er von sich. Er verdrängte sein Heimweh, er sprach nichts von den Abenden, an denen er heimlich weinte und an zu Hause dachte, er knüpfte nur an jeden Satz die Frage, ob er zu Weihnachten nur bestimmt nach Hause kommen

auch nur ein größerer Bruchteil in der praktischen Technik oder in der Industrie unterkommt. Abgesehen davon, daß wir schon heute absolvierte Hochschultechniker in allen Berufen finden, für die das technische Studium unnütz ist, bieten sich heute fertige Ingenieure für alle Berufe und in jeder Preislage an. Aber nicht einmal dann, wenn sie jede Stelle, die sie bietet, annehmen, nicht einmal dann kommen sie unter Hunderte und Tausende gehen kostenlos herum, ohne die geringste Aussicht auf irgendeine, auch die beschwerlichste Anstellung und es hilft ihnen die Absolvierung der technischen Hochschule dabei gar nichts. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß es in allen andern Berufen genau so aussieht und daß auch die Absolventen der Universität in dieser Hinsicht kein Privilegium genießen. Ueberproduktion wie überall. Es sind ja auch Schneider und Schuster und Maurer zu viel. Allerdings kostet das Studium des Schneiders weder so viel Geld, noch so viel Zeit und Mühe wie das eines Bauingenieurs oder Maschinenbauers.

Einige Schuld an dem schlichten Stand der Techniker trägt auch die Lehrmethode der technischen Hochschule. Die Lehrmethode abstrahiert nämlich vollkommen vom wirklichen Leben. Die Gegenstände werden rein theoretisch gelehrt, selbst in den praktischen Fächern wie etwa in der Technologie, kaufmännische Erörterungen oder organisierte, die im praktischen Leben aber die Hauptrolle spielen, finden bei der Lehrmethode keine Berücksichtigung. Das ist auch der Grund, weshalb in allen Betrieben die wirkliche Führung stets die kaufmännische Leitung hat und nie die technische. Selbst dort, wo zufällig ein Techniker die Führung des Betriebes hat, verankert er die Position nur seiner kaufmännischen und organisatorischen Befähigung und Beirätingung, die sich durchgesetzt haben. Auf der Schule wird kein kaufmännisches und kein organisatorisches Fach gelehrt. Die sogenannte Handelsabteilung ist ja eine Abteilung für sich und hat mit der übrigen Technik nichts zu tun. Bei den einzelnen Fächern wird das kaufmännische und organisatorische dagegen vollkommen vernachlässigt.

Trotzdem ist die Technik jenes Gebiet des menschlichen Wissens und der Erkenntnis, das uns vom Kluge der Arbeit im Schweiße des Angesichtes befreien soll. Es ist nur eine Scheinwahrheit, wenn auch eine oft gehörte, daß uns die Technik und ihre strenge Schwester die Rationalisierung verflahrt haben. Nicht die Technik hat den Menschen verflahrt, sondern der Mensch hat den Menschen verflahrt, da kann die Technik nichts dafür. Die Sklaverei war nicht kleiner und nicht angenehmer, als die Menschen an Trekmühlen und Drehmühlen geschmiedet wurden, weil es noch keine andere Kraftmaschinen gab, als die menschlichen und tierischen Muskeln, und nicht kleiner, als der Bauer und sein Weib vor den Pflug gespannt wurden, weil es noch keine Dampfflüge gab. Die Sklaverei war nicht kleiner und nicht größer damals als heute, sie war nur irgendwie erschöpfender, schmerzhafter und unwürdiger. Die Technik ist nicht schuld an der Sklaverei, schuld ist die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, die die Ausbeutung der Fortschritte der Technik zugunsten einiger privilegierten Mitglieder der Menschheit zuläßt. Gäbe es keine Technik, gäbe es eine Feitsche, die Sache wäre nicht besser darum. Was uns aber Hoffnung gibt, ist der Glaube, daß es eben die gigantische Entwicklung der Technik sein wird, die den Rahmen unserer heutigen Sklaverei sprengen und daß sich die Verkettung der menschlichen Interessen durch die verkehrs- fördernde und Entfernungen überwindende und

Tonne und keine Versicherung der Mutter schien ihm die Erfüllung dieses Wunsches genügend zu bestätigen.

Die Mutter sprach wenig. Sie schaute Franz nur immer an, als wollte sie sich vergewissern, ob er noch der Alte sei, ob er sich nicht verändert hätte, ob er nicht anders geworden wäre.

Sie sah sein blaßes Gesichtchen und war besorgt um ihn. War Franz vielleicht gar krank, fühlte er sich nicht wohl, war die Kost schlecht, war es der Schmerz der Trennung? Frau Lang hatte es auf das Heimweh geschoben, aber die Mutter wollte es von Franz hören. Er sollte ihr sagen, was ihn schmerzte, warum er sich nicht wohl fühlte, weshalb er unglücklich sei.

Franz schwieg darüber. Er fragte nur immer, ob er zu Weihnachten nach Hause käme.

Am nächsten Tag begleitete ihn die Mutter zur Schule. Franz erklärte ihr alles, was sie aus der Straßenbahn sahen. Er zeigte ihr das Museum, den großen, langgezogenen Platz, über den sie fuhren, die Staatsoper; schließlich führten sie über eine große Brücke und waren am Ziel.

Mittag holte ihn die Mutter wieder ab. Verlegen schaute sich Franz um, weil er abgeholt wurde, als er aber sah, daß es niemand beachtete, ging er wieder sicheren Schrittes neben ihr her.

Die Mutter hatte bemerkt, daß er ganz allein aus dem Tore gekommen war. Alle anderen hatten zu zweit, zu dritt, zu viert das Schulgebäude verlassen. Warum blieb Franz nur allein? War er anders geartet als seine Mitschüler? Oder waren es vielleicht äußere Dinge, die sie von ihm fernhielten?

Sie beobachtete die Schar, die da aus dem grauen Haus strömte. War ein Unterschied zwischen ihnen und Franz? Die Mutter zermarterte sich das Hirn, was das nur sein könnte. (Fortsetzung folgt.)

Einen Sonderausflug ins Riesengebirge veranstaltet von der Staatsbahndirektion Prag...

Fahrpreisermäßigung in die Tatra-Bäder. Auf Ersuchen des Zentralverbandes der tschechloslowakischen Bäder...

Mitteilungen aus dem Publikum.

Arbeiterwelt in Wort und Bild! - Schallplatten! Den Film haben wir verfilmt. Am den Rundfunk kämpfen wir...

Vom Prager Rundfunk

Diese Woche konnte man wieder Studiren machen über die so sehr verschiedene Art, wie jeder einzelne Vortragende aus seiner Rundfunkdarbietung etwas zu machen versucht...

Nur Samstag dafür gab Leo Schlichtner wieder eine ausgezeichnet vorbereitete Festschrift seiner Instrumente des Orchesters...

Nicht ganz ebenso kam die Schlichter-Festschrift am Sonntag Abend vor. Waren die gedankliche Einleitung und Abschluß vom Münchner Bisens...

Hans Waglit wieder, der am Montag las, ist ein etwas trocken pedantischer, aber sehr klarer Interpret seiner Werke...

50 Minuten Chinesisch, die uns Lektor Dr. Hans Brengel, München, erleben ließ. Was belohn eine gute Vorstellung von dem Wesen und den Schwierigkeiten dieser eigenartigen Sprache...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Zerstörer der einheitlichen Genossenschaftsbewegung am Werke.

Nicht genug damit, daß die Kommunisten der gesamten Arbeiterklasse einen unendlichen Schaden dadurch zugefügt haben, daß sie die einheitlichen Organisationen der Partei und der Gewerkschaft...

Wie wir der Presse des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften entnehmen, bedienen sich die Kommunisten bei der Spaltungstätigkeit der Genossenschaftsbewegung derselben Methoden...

Zu diesem „Kongress werktätiger Verbraucher“ brauchen sie aber Delegierte. Da sich die Genossenschaften nicht herbeilassen, dem Pfliff von Moskau zu folgen...

Die Kommunisten verstehen nicht, bei den Genossenschaften als solchen Stimmung für ihre Spaltungsabsichten zu machen. Sie widien ihnen ihr „Blättchen“, das sie vermessenerweise „Genossenschaftszeitung“ nennen...

Die Konsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ in Geger, die gleichfalls mit einer solchen Einladung bedacht wurde...

Das 12. Jahr. Bestehen der Prager Deutschen tschinnischen Hochschule, das eben jetzt gefeiert wird, gab ihrem Rektor, Prof. Ing. Otto Plaushel, Anlaß zu einer historischen Uebersicht über die Entwicklung der Anstalt...

Das 12. Jahr. Bestehen der Prager Deutschen tschinnischen Hochschule, das eben jetzt gefeiert wird, gab ihrem Rektor, Prof. Ing. Otto Plaushel, Anlaß zu einer historischen Uebersicht über die Entwicklung der Anstalt...

lang Dezember in Prag stattfindenden Kongress ein, dem Sie die Bezeichnung „Kongress werktätiger Verbraucher“ geben.

Unsere Genossenschaft gehört seit ihrer Gründung dem Verbande deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in Prag an, einer Organisation, die unterschiedslos alle Genossenschaften der werktätigen Verbraucher umfaßt...

Die verbrecherische Jugunderrichtung der einst blühenden Konsumgenossenschaft in Halle steht als warnendes Beispiel vor uns.

Wir betrachten den von Ihnen einberufenen „Kongress werktätiger Verbraucher“ als einen Versuch, die bisher geeinte Genossenschaftsbewegung zu zerrümmern.

Wir halten fest an der geeinten Genossenschaftsbewegung. Störungen unserer genossenschaftlichen Aufbauarbeit werden wir zurückweisen müssen.

Wir haben diesem Briefe nichts hinzuzufügen.

Bege zur vollen Auswertung seiner Gaben gehen könne. Solange das nicht erreicht ist, hat für unsere Ohren auch die tröstliche nationale Note des Herrn Vortragenden einen falschen Ton.

Die Arbeiterfront endlich drückt einen Vortrag von Dr. Ernst Rapper, Berlin, der selbst nicht anwesend war, eine flog aufgebaute Analyse der Lage in Deutschland. Angehend von den Preisen der lebenswichtigen Bedarfsmittel, stets verglichen mit den analogen Preisen bei uns...



F. AHLGREN, Lakerol-Fabrik, Giefs (Schweden) erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Gerichtssaal

Stülle gegen den Ehegatten.

Prag, 21. November. Es ist einem reinen Zufall zu danken, daß diese Verhandlung statt als Nordprozeß vor dem Schwurgericht, nur vor dem Senat des O. B. R. Masak zur Aussetzung kam...

Eines Abends im Juli, als die Gatten schon im Bett lagen, machte die Frau ihrem Gemahl wieder einmal Vorwürfe, weil er angeblich zu lange im Wirtschaften geblieben war...

Auch vor Gericht bewies sie sich recht tapfer. Sie war im Tatsächlichen geschuldig, erklärte aber in größter Aufregung und unbewußt gehandelt zu haben.

Das Gericht schenkt ihrer Verteidigung nur teilweise Glauben, insbesondere erachtete es einen Notwehrfall als ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf vier Monate schweren Kerker...

Endlose Prozesse um die Kohlenlieferungs-Standale.

Prag, 21. November. In Angelegenheit der Kohlenlieferungen an die Staatsbahn, die zur Zeit der Ministerchaft Stibenzs „geächtet“ wurden und nebst anderem Gegenstand der bekannten parlamentarischen Untersuchung waren...

PRAGER ZEITUNG.

Ein Postamt, das auf 50 K nicht herausgeben kann. Ich fühle mich moralisch verpflichtet, meine Mitmenschen, welche den ungeliebten Gedanken haben...

ernierte auf offener Szene spontanen Beifall. Das Haus war ausverkauft und von Molnar wie von Kramer entzückt...

„Siedling adieu“, die gestern Abend in der Kleinen Bühne erkaufte Operette von Billy Rosen, ist eine der typischen Berliner Bedarfs-Operetten...

Sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag. Mittwoch, den 25. November, um 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Verstärkung...

Kunst und Wissen

Gastspiel Leopold Kramer: „Jemand“ Komödie in drei Akten von Franz Molnar.

Ein sehr Molnar'scher Einfall und doch noch mehr! Der Gedanke ruht diesmal beinahe an das Grundproblem im weiten Spielraum zwischen Sein und Schein...

Die unglückliche Frau, die einen Namen, einen Mann, einen noblen Haushalt und doch keinen Glauben von Fleisch und Blut haben wollte...

Die Schwäche des Stückes ist doch wohl die, daß man, da es einmal nicht als Schauspiel, nicht mit unbemerkter Witzigkeit...

Leopold Kramer, stürmisch begrüßt, feierte Triumphe wie immer, wenn er sich selbst spielen, wenn er zaubert und mit sprudelnder Konversation...

Ausschreibung des Brünner Theaters. Der deutsche Theaterverein in Brünn schreibt (vorläufig für die Spielzeit 1932/33) die Stelle eines künstlerischen Leiters...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, 7 Uhr: Festvorstellung: „Der Freischütz“...

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Rina“, Komödie von F. Franz (Ab.).

Der Film



Hans Albers in „Bomben auf Monte Carlo“ (Ufa).

Liebeskommando. Dolly Haas allein macht diesen Film erträglich: durch ihr Temperament, den netten Tonfall, ihren echten Humor...

Vereinsnachrichten

„Urania“ Wochenprogramm: Sonntag, halb 11 Uhr: „Himatschal“, die berühmte Expedition von Dr. Dührrenfurth...

Sonntag, halb 4 Uhr: Zauberer Schubriska. Sehr sehenswert für groß und klein.

Dienstag, 8 Uhr: Zeitgenössische Kunst. Mitwirkend: Maria Dirsch, Eugen Ralitz, Dr. Kallimoda...

Mittwoch, 7/8 Uhr: Sibirien und sibirische Weissagungen. Hofrat Univ.-Prof. Risch. Vortrag: Kulturbilder aus der Antike.

Mittwoch, 8 Uhr: Die Sowjetunion als Reiseort. Mit Lichtbildern, Ernst Rabler.

Freitag, 8 Uhr: Volk und Landwirtschaft. Lichtbildervortrag, Philippo de Filippi (Turin).

Sonntag, 8 Uhr: Himatschal, Kulturfilm. Samstag, 8 Uhr: Nach Kom mit Goethe, mit Lichtbildern, Prof. Emil Birchow...

RHEUMATISMUS

Etwas ganz Neues gegen dieses quälende Leiden. Bereits vor vielen hundert Jahren lernten die Eingeborenen von Süd-Amerika, die unter dem leuchtenden Klima...



PROBE GRATIS. Anweisung Nr. 113. Wenn Sie an Rheumatismus, Gicht, Hüftweh usw. leiden und bereits jahrelang daran gelitten...

Die heiteren Goldmann-Bücher. Verlag von Wilhelm Goldmann, Leipzig. Jeder Band M. 8.—, geb. M. 4.50.

Literatur

Die heiteren Goldmann-Bücher. Verlag von Wilhelm Goldmann, Leipzig. Jeder Band M. 8.—, geb. M. 4.50.

Arbeiter, kümmert euch um eure Jugend! Unterstützt die Kinderfreundebeziehung und die Jugendorganisation.

Der Sozialismus beginnt nicht in der Serenität, sondern in der Familie!

Wählt praktische Weihnachts-Geschenke. Underwood-Portable. neuestes Modell C. Genera.vertretung: Underwood - Voska - Prag II., Lützowova 5.

DIE NEUE TRUPPE: Schallplatten Gramophone. Volksbuchhandlung F. Kögler & Co., Bodenbach, am Graben 1083.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN. Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!